

Barbara Methfessel

Was sie begann, führte zum Erfolg!

Zur Pensionierung von Frau Prof.ⁱⁿ Dr. Irmhild Kettschau

Irmhild Kettschau beendet in diesem Jahr zum Ende des Sommersemesters ihre Arbeit als Professorin an der Hochschule Münster und „geht in den Ruhestand“. Damit beendet eine Kollegin den Dienst, die die Entwicklung der Fachdidaktik und die Verbandsarbeit maßgeblich mit beeinflusst und geprägt hat:

- zunächst in der damaligen *Bundesfachgruppe Haushaltswissenschaft und Fachdidaktik in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West*,
- dann deren Umwandlung in den Verein *Haushalt in Bildung und Forschung e. V.* und
- in den letzten Jahren die Gründung der *Bundesarbeitsgemeinschaft für Berufsbildung in der Fachrichtung Ernährung und Hauswirtschaft*.

Ihre berufliche Biographie ist eng mit der Entwicklung der Allgemeinbildung und der beruflichen Bildung in den Fächern für Ernährung und Haushalt/Hauswirtschaft verbunden.

In der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg war die Fachdidaktik noch lange fest in den Händen derjenigen, die schon im Faschismus die Richtung angaben. In den 1960er und 1970er Jahren gab es schon bedeutsame Ansätze, die Diskussion zur Reform der Allgemeinbildung auch für die haushaltsbezogene Bildung bzw. Haushaltslehre fruchtbar zu machen und das Erbe des Faschismus zu überwinden. Zu einer grundlegenden Neuorientierung kam es aber erst in den 1980er Jahren, als Gerda Tornieporth die Professur für Fachdidaktik an den TU Berlin und auch den Vorsitz der Bundesfachgruppe übernahm und sie – zusammen mit jungen Wissenschaftlerinnen wie Irmhild Kettschau – eine „Wende“ der Entwicklung der Fachdidaktik für die haushaltsbezogene Bildung einleitete.

„Die Benachteiligung der Frauen ist eine Erfindung von Frau Kettschau“

An der damaligen Pädagogischen Hochschule Dortmund (später Teil der TU Dortmund) vertritt Irmhild Kettschau nach ihrem Studium der Erziehungswissenschaften (1971-1975) von 1976 bis 1980 zunächst die Stelle einer Wissenschaftli-

Laudatio Prof. Dr. I. Kettschau

chen Assistentin im Fach Hauswirtschaftswissenschaft. Nach dem Abschluss der Dissertation 1980 wird sie Wissenschaftlichen Assistentin und von 1982 bis 1988 Hochschulassistentin.



1981 kommt sie zur damaligen Bundesfachgruppe. Sie gestaltet deren Umbruch mit. Als „Kind der Studentenbewegung“, die sie schon in den letzten Schuljahren erlebte, kann und muss sie die Entwicklung der haushaltsbezogenen Bildung kritisch hinterfragen. Das Thema ihrer Dissertation *„Wieviel Arbeit macht ein Familienhaushalt? Zur Analyse von Inhalt, Umfang und Verteilung der Hausarbeit heute“* (1981) signalisiert schon den Bruch mit der Tradition der haushaltsbezogenen Bildung als Armen- und Mädchenbildung, ohne – wie andere – das Fach insgesamt infrage zu stellen. Ausgehend von der gesellschaftlichen Bedeutung der Hausarbeit und der Leistung der Frauen für diese setzt sie sich sowohl für die Anerkennung dieser Leistung als auch dafür ein, dass eine gegenwarts- und zukunftsorientierte

haushaltsbezogene Bildung zur Geschlechtergerechtigkeit beizutragen hat. Für Irmhild Kettschau beinhaltet der Bildungsauftrag des Faches darüber hinaus, einen Beitrag zur Demokratisierung der Gesellschaft und zur sozialen Gerechtigkeit zu leisten.

Sie forscht und lehrt zu den Grundlagen der Haushaltswissenschaft, der Sozio-ökonomie des Haushalts, der Wohnökologie und der Fachdidaktik. Sie verbindet die Diskussionen in der Haushaltswissenschaft fruchtbar mit den Diskussionen anderer Wissenschaften, vor allem mit den Ergebnissen der darin wachsenden Frauenforschung zur Hausarbeit, zu Familienstrukturen und Geschlechterbeziehung.

In der Scientific Community fällt sie zunächst als innovative Nachwuchswissenschaftlerin auf und wird dann bald für ihre Beiträge zur Haushaltswissenschaft als kompetente Kollegin geachtet – zumindest außerhalb des Faches in Dortmund. Dort spiegelt der Ausspruch ihrer damaligen Chefin: „*Die Benachteiligung der Frauen ist eine Erfindung von Frau Kettschau*“ noch einen gewissen Reformstau wider.

Zudem ist sie in zahlreichen Gremien aktiv – geschätzt und auch gefürchtet. Die Entwicklungen an der TU Dortmund führt dazu, dass sie 1988 die Leitung der Dortmunder Frauenstudien übernimmt, deren Aufbau sie schon seit Jahren begleitet hatte.

Kompetenzen erkennen und für Professionalisierung nutzen

Die *Frauenstudien* an der TU Dortmund ermöglichen seit 1981, Frauen ohne Abitur ein Weiterbildungsstudium absolvieren zu können. Dieses Studium beruht auf dem Konzept, lebensgeschichtlich erworbene Kompetenzen über das Studium in ein spezifisches Professionalisierungskonzept einzubinden und Frauen eine qualifizierte Berufstätigkeit zu ermöglichen. Die Mitarbeit am Aufbau des Studienganges erfordert viel harte Arbeit, an der sich I. Kettschau von Beginn an beteiligt, und zwar neben ihren regulären Aufgaben in der Lehramtsausbildung. 1988 übernimmt sie in einer kritischen Situation die geschäftsführende Leitung des Studienganges, wirbt einen großen BLK-Modellversuch ein, stabilisiert und professionalisiert den Studiengang, wirbt weitere fünf Drittmittelprojekte von Landes- und Bundesministerien ein und hinterlässt, als sie 1997 an die FH Münster wechselt, einen gut funktionierenden Studiengang mit mehreren fest eingestellten Mitarbeiterinnen.

Fachhochschule Münster – mit jedem Erfolg wächst die Arbeit

Zum 1.8.1997 wird Irmhild Kettschau auf die Professur *Arbeitswissenschaft mit dem Schwerpunkt Privathaushalt und Personalwesen hauswirtschaftlicher Betriebe*

an die Hochschule (damals noch FH) Münster berufen. Sie kann sich dort wieder verstärkt Arbeitsschwerpunkten aus Forschung und Lehre zuwenden, muss sich aber auch auf neue Arbeitsbereiche und neue Orientierungen einlassen. Zentrale Themen ihrer Forschung blieben *Arbeitszeit im Spannungsfeld von privater und beruflicher Arbeit*, wozu sie auch als wissenschaftliche Beirätin im Rahmen der bundesdeutschen *Zeitbudgetstudie* aktiv war. Ein weiterer Arbeitsbereich war die *Armutsprävention*. Auch hierzu arbeitete sie im wissenschaftlichen Beirat zum ersten *Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesrepublik Deutschland* mit.

Auch in der neuen Hochschule engagiert sie sich wieder in Gremien und übernimmt Leitungsfunktionen. Ihrem pädagogischen Interesse kann sie erst wieder folgen, als die Hochschule – in Kooperation mit der Universität Münster – das *Institut für berufliche Lehrerbildung (ibl)* für einen Studiengang für das Lehramt an Berufskollegs aufbaut. Sie wechselt zunächst teilweise und dann 2011 vollständig an dieses Institut. Damit schließt sich ein „Kreis“, in dem sie ausgehend von Studium der Erziehungswissenschaft die Erfahrungen aus den unterschiedlichen Arbeitsbereichen in der Ausbildung für das Lehramt an Berufskollegs nutzen kann.

Und wie immer, wenn sie in ihrem Berufsleben etwas aufbaut, begnügt sie sich nicht damit, einen Bereich zu „verwalten“, sondern gestaltet ihn. Im ersten Kooperationsprojekt einer Universität und einer Hochschule ist sie zunächst verantwortlich für die Entwicklung und Leitung des Modellversuchs *„Kooperative Lehramtsausbildung für die Sek. II mit beruflichem Schwerpunkt“*. Sie ist dies so kompetent und erfolgreich, dass dieser Modellversuch als „vorbildlich“ ausgezeichnet wird. In Folge wirbt sie noch viele Drittmittel für Projekte ein, die sich u. a. die Berufschancen der Abgänger/-innen und die Entwicklung der Fachdidaktik beziehen. Sie leitet u. a. von 2010 bis 2013 das umfangreiche Projekt *„Nachhaltigkeitsorientiertes Rahmencurriculum für die Ernährungs- und Hauswirtschaftsberufe“*, über das eine weitere gesellschaftliche Herausforderung aufgegriffen wird. Ihr letztes Projekt *„Heterogenität, individuelle Förderung und Inklusion in der beruflichen Bildung“* wird noch die weitere Arbeit ihrer Nachfolgerin begleiten.

Die Entwicklung des Faches durch Fachverbände politisch unterstützen

Um die Entwicklung des Faches auch fachpolitisch zu unterstützen, engagiert sie sich in den Fachgesellschaften, entwickelt Kooperationen und richtet Tagungen aus (u. a. die Fachtagungen *Hauswirtschaft* im Rahmen der *„Hochschultage Berufliche Bildung“*).

Den jeweiligen haushaltswissenschaftlichen Fachverbänden bleibt sie bei all dem beruflichen Wechsel verbunden: In der DGH ist sie im Redaktionsbeirat der *„Hauswirtschaft und Wissenschaft“* und Mitglied in den Fachausschüssen *„Struk-*

turwandel“ und „*Haushalt und Bildung*“; in Letzterem übernahm sie über zehn Jahren auch die (stellvertretende) Leitung.

Die Fachdidaktische Gesellschaft „*Haushalt in Bildung und Forschung* (HaBiFo) e.V.“ hat sie von Anfang an begleitet. Ihr ist zu verdanken, dass diese Gesellschaft als Verein gegründet wurde, um darüber u. a. auch Forschungsprojekte beantragen zu können.

Mit dem Wechsel zur Beruflichen Bildung beteiligt sich Irmhild Kettschau auch an der bundesweiten Diskussion zur deren Entwicklung. Sie hat einen großen Anteil daran, dass die Fachrichtungen *Ernährung* und *Hauswirtschaft* endlich zusammenfinden und die gemeinsame *Bundesarbeitsgemeinschaft für Berufsbildung in der Fachrichtung Ernährung und Hauswirtschaft* gründen.

Sie setzt sich auch dafür ein, dass die beiden Fachgesellschaften der Beruflichen und Allgemeinen Bildung kooperieren und die gemeinsame fachdidaktische Zeitschrift erhalten bleibt. So engagiert sie sich – u. a. auch im Redaktionsbeirat – zunächst für die Sicherung der Zeitschrift *Haushalt und Bildung*. Nach deren Einstellung begleitet sie ab 2012 die Gründung und Entwicklung der neuen Zeitschrift „*Haushalt in Bildung & Forschung*“ (*HiBiFo*), ist bis 2016 auch in deren Redaktion und betreute die Herausgabe der Hefte zur Berufsbildung.

Was sie begann, führte sie zum Erfolg!

Das berufliche Leben von Irmhild Kettschau war und ist mit sehr viel Arbeit verbunden – auch anstrengender Arbeit „zwischen den Fronten“ unterschiedlicher Interessen. Aus heutiger Sicht beeindruckt, wie sie die Arbeitsaufgaben und Projekte, für die sie die Verantwortung übernimmt, zum Erfolg führt – und dies über die Zeit der eigenen Zuständigkeit hinaus. Dies gelingt ihr auch für das *Institut für berufliche Lehrerbildung* der Hochschule Münster, das mit Prof. Dr. Julia Kastrup eine Nachfolgerin gewonnen hat, eine ehemalige Studentin von Irmhild Kettschau und nun eine geschätzte Kollegin.

Die berufliche Entwicklung von Irmhild Kettschau ist sehr typisch für ihr Wirken. Sie sucht nach pragmatischen Lösungen für Konzepte, die andere als eine nicht umsetzbare Utopie werten, entwickelt Lösungen und sorgt dafür, dass diese umgesetzt werden. Dies erreicht sie immer zusammen mit anderen, also im Team; sie war und ist aber häufig der „Motor“ der Entwicklung.

Alle ihre Arbeit und damit verbundenen Erfolge schafft sie „ohne Getöse“. Auf die Frage nach dem Ausgang einer Sitzung antwortete sie einmal: „Es war wie beim Ballett: Es gab lange anstrengende Vorbereitungen und bei der Aufführung musste dann alles leicht und selbstverständlich aussehen, damit die Aufführung ein Erfolg wurde.“

Aufgrund ihrer Kompetenzen, ihres großen Arbeitseinsatzes und ihrer Beharrlichkeit hat Irmhild Kettschau außerordentlich viel auf den Weg gebracht: Sie trägt zur wissenschaftlichen und fachdidaktischen Innovation bei, führt mit mehreren

Laudatio Prof. Dr. I. Kettschau

Millionen eingeworbener Drittmittel erfolgreich Projekte durch, unterstützt Kolleginnen und Kollegen, fördert Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, leistet Verbandsarbeit u. v. a. m. Anders als manch andere(r) hat sie aber kaum Zeit damit verbracht, ihre Leistungen bekannt zu machen. Sie ist dabei eher zurückhaltend, was manche auch zu Fehleinschätzungen dazu verleitet, wer die treibende Kraft hinter den Erfolgen war. Andere, wie ich, konnten davon profitieren und erleben, wie wertvoll eine gute und solidarische Zusammenarbeit ist.

Wer Irmhild Kettschau näher kennenlernen konnte, weiß, dass es zu ihr noch viel zu berichten gibt: ihre Liebe und Treue zu den Menschen in ihrem privaten Umfeld, zu ihren Hunden und anderen Tieren und – nicht zu vergessen – zu ihrem Garten, die Sympathien für Borussia Dortmund, ihre Freude am Wandern u. v. a. m. Es bleibt abzuwarten, ob sie sich demnächst ausschließlich diesem Teil ihres Lebens widmen wird, oder ob sie nicht – wenn auch im Hintergrund mit Distanz und Zurückhaltung – eine „helfende Hand“ für die Belange des Instituts bereithalten wird.

So oder so wünschen wir ihr, dass sie den sog. Ruhestand genießen kann.

Verfasserin

Prof.ⁱⁿ i. R. Dr. Barbara Methfessel

E-Mail: methfessel@ph-heidelberg.de